

bestimmten politischen Partei gelten konnte, lehrt ein Blick auf den Inhalt der Einladung selbst. Besäße unsere Gymnasialkasse zur Bestreitung der Insertionsgebühren die nöthigen Fonds, so würde die Einladung ohne allen Zweifel auch in den Anzeiger übergegangen sein. Da dies aber nicht der Fall ist, so mußte ich die Einladung nur auf ein Blatt beschränken, und glaube deshalb dem Gedanken, daß nur eine besondere Partei eingeladen würde, um so weniger Vorschub geleistet zu haben, als auch andere Einladungen, Aufforderungen &c. nicht immer in beiden Localblättern bisher erschienen sind, wobei man ebenfalls auf den Gedanken kommen konnte, daß jene nur für eine bestimmte politische Partei berechnet waren. Es ist also, wie ich denke, nicht der mindeste Grund vorhanden, meiner Einladung den Character einer Parteisache beizulegen; ich wenigstens muß mich auf das Bestimmteste dagegen verwahren, zumal da ich persönlich gerade den 15. October für den geeignetsten Tag gehalten habe, den alten Hader und Zwist durch ein in gemeinsamer treuer Liebe zu Fürst und Vaterland veranstaltetes Fest unter uns endlich für immer zu beseitigen. — —

Was ferner das Urtheil des Verfassers über die Festrede anbetrifft, so habe ich sie weder ihrem Inhalte noch ihrer Form nach zu vertreten. Wenn aber derselbe bei dieser Gelegenheit über die Bestimmung der Gymnasien sich ausspricht und damit zugleich einen indirecten Vorwurf gegen das hiesige, als genüge es dieser Bestimmung nicht, zu verbinden scheint; so muß ich diesem Vorwurfe mit allem Ernst und aller Entschiedenheit entgegentreten. Während einer beinahe 25jährigen Amtsführung bin ich bemüht gewesen, die Aufgabe des mir anvertrauten Gymnasiums zu lösen. Und wenn mir auch kein Urtheil darüber zusteht, inwiefern ich dieser Aufgabe genügt habe; so darf ich doch annehmen, daß mir, gleich dem Verfasser, das Wesen und der Umfang derselben klar vorschwebt. Kein Pädagog wird zweifeln, daß die Thätigkeit der Schulen, und also auch der Gymnasien, auf die Vermittelung geistiger und sittlicher Befähigung der ihnen anvertrauten Jugend gerichtet sein muß. Und diese Thätigkeit muß auf dem Glauben an die

Wahrheit des Christenthums ruhen und nach allen Richtungen hin das Zeugniß geben, daß sie von christlichem Sinne durchdrungen und geleitet werden. Um so lebhafter aber bedaure ich, durch die Aeußerungen des Verfassers zu der Annahme hingeleitet zu werden, als ob das meiner Leitung anvertraute Gymnasium in einem andern Geiste, als dem christlichen, seine Zöglinge unterweise. Ohne Erröthen aber kann ich dem Verf. die Versicherung entgegen halten, daß die Anstalt nach Kräften bemüht ist, ihre Untergebenen zu Gottesfurcht und Tugend zu erziehen und ein fromm wissenschaftliches Leben unter ihnen herrschend zu machen, daß sie ihre Zöglinge, nach den Grundlehren des Christenthums, ermahnt, Ordnung und Gesetz hoch zu halten, die Eltern und Vorgesetzten zu ehren, der von Gott verordneten Obrigkeit gehorsam zu sein, fremdes Eigenthum heilig zu halten, des Nächsten Fehler mit Nachsicht und Schonung zu tragen und überall nach christlicher Wahrheit und Weisheit zu leben; daß sie dabei aber auch der heiligen Pflicht eingedenk ist, die so leicht empfänglichen Herzen der Jugend vor den Versuchungen, in welcher Gestalt sie auch immer erscheinen mögen, sorgfältig zu bewahren, sie auf die Gefahren und Folgen des Gemeinen, Niedrigen und Unsittlichen aufmerksam zu machen und nicht zu dulden, daß sie dem verderblichen Einflusse frivoler Zeitmeinungen, wenn auch nur vorübergehend, hingegeben werden. Doppelt schwierig aber ist die Lösung dieser Aufgabe in einer Zeit, wo man auf die Zerstörung aller göttlichen und menschlichen Ordnung hinarbeitet, unter dem Scheine des Rechtes die Früchte mühsamen Fleißes für Diebstahl erklärt und selbst die heiligsten Verhältnisse dem leichtsinnigen Spott preisgiebt. Dem Jugendfreunde muß das Herz brechen, wenn er die Verirrungen der jüngst vergangenen Zeit bedenkt und die Ereignisse überschaut, welche unsrer Jugend wahrlich! nicht zu Beispielen strenger Gesetzlichkeit dienen konnten; es muß ihn mit tiefem Schmerz erfüllen, wenn er sehen muß, wie der Leichtsinn geschäftig ist, dem Menschen das Beste, was er besitzt, was ihn hält und trägt in den Stürmen und Wechseln des Lebens, den Glauben an Gott und seine Vorsehung,